

Streik der Luftfahrt-Beamten wurde abgesagt

1500 Angestellte der Zivilluftfahrtbehörde sagten ihren Streik am Samstag ab. Die Piloten von 200 IL als „Reisende“ zahlen sollen, wenn sie gratis ins Ausland reisen.

Das Personal setzte sich für die Forderung der Losen ein, die Lohnrückstellungen verlangten, die ihnen angeblich bereits vor einem halben Jahr versprochen worden waren. Der Verkehrsminister erklärte hierzu, er befürchte, dass die EL AL-Gesellschaft ihren Aufgaben nicht nachkommen können wird, wenn verschiedene Arbeitsgruppen wie z.B. am Schabbat die Piloten, „wilde Streiks“ organisieren. Besonders streng kritisierte der Minister den Umstand, dass der

Streik am Schabbat nur deshalb ausbrach, weil Familien der Piloten von nun an die geringfügige Summe von 200 IL als „Reisende“ zahlen sollen, wenn sie gratis ins Ausland reisen.

Dieses Thema wurde gestern auch im Büro des Ministerpräsidenten in Jerusalem erörtert. Die Piloten liessen durchblicken, dass sie auch am nächsten Schabbat zu denselben Protest-

massnahmen greifen und streiken werden. Der Streik am Schabbat hatte die EL AL-Gesellschaft hunderttausende IL gekostet, da ein Teil der Passagiere mit Flugzeugen anderer Gesellschaften abflogen, während der Rest der Passagiere, die nach Teheran und Johannesburg fliegen sollten, auf Rechnung der EL AL-Gesellschaft in Tel-Aviv-Ver Hotels übernachten musste.

REFERENDUM IN GRIECHENLAND

Athen (R) — Das Referendum über die Monarchie in Griechenland fand gestern statt. In den Abstimmungslökalen wurden braune Stimmzettel für die Monarchie und grüne Stimmzettel für die Republik abgegeben. Letzte Meldungen lassen erkennen, dass sich die Mehrheit für die Republik aussprechen dürfte. In diesem Falle muss das Parlament noch darüber befinden, ob das Land ein parlamentarisches oder ein präsidentielles Regierungssystem erhalten soll.

Der griechische Ministerpräsident Karamanlis sagte vor der Abstimmung, es bleibe den Wählern überlassen, frei von politischen Einflüssen abzustimmen.

ALLE EL AL-DIENSTE WERDEN STILLGELEGT

Die EL AL-Direktion wurde zur Stilllegung der gesamten Luftfahrt der Gesellschaft ermächtigt, falls sich ein neuer Streik wie am Schabbat ereignen sollte. Dies wurde gestern von der Regierung beschlossen. Die Regierung wird keine weiteren Sanktionen des Luftfahrtpersonals dulden.

ZWISCHENBERICHT UEBER DIE ROSENBAUM-AFFAERE

Jerusalem (HM) — Der Rechtsberater der Regierung Meir Schamgar erließ gestern dem Kabinett einen Zwischenbericht über die Maßnahmen, die nach der Aufdeckung d. Depositen israelischer Gesellschaften in der Bank und des Holding-Traust des Dr. Tibor Rosenbaum in der Schweiz und Liechtenstein, in Israel getroffen wurden. Meir Schamgar erwähnte die hauptsächlichsten Themen des im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen und bezog sich auf eine Reihe organisatorischer Konsequenzen, die sich aus den bisherigen Befunden ergeben.

Ministerpräsident Rabin berichtete, er habe verschiedene Direktorien aufgefordert, ihre eigenen Gutachten über die zu treffenden Schritte einzubringen. Es sei unbedingt erforderlich, jede Abweichung von legitimen Rahmen ausfindig zu machen.

RECHTER NICHT NACH GENF

Zwei Richter, Generaldirektor von Soli Bone, beschloss, nicht zusammen mit dem Historiendirektor Stanger nach Genf zu fahren, wo Untersuchungen über Transaktionen der Soli-Bone-Gesellschaft mit der Bank von Tibor Rosenbaum im Gange sind. Einige Zeitungen hatten gestern gemeldet, Richter werde Stanger, der bereits nach Genf abfuhr, auf dieser Reise begleiten. Das Dementi veröffentlichte Historiendirektor Jerucham Meschel, der hinzufügte, die Historiendirektion werde nach Abschluss der Untersuchung ihre Schlussfolgerungen bezüglich der Rolle Richters ziehen.

Meschel gab dies auf einer Sitzung der Chertut Haowdin, die sich mit dem Bericht des Historiendirektors befasste, bekannt.

NUR IN AUSNAHMEFÄLLEN — KOEPFE AUF BRIEFMARKEN

Jerusalem (HM) — Das Kabinett beschloss gestern, dass der philatelistische Dienst des Kommunikationsministeriums grundsätzlich keine Briefmarken herausgeben wird, die ein Bildnis darstellen.

90 JAHRE GEDERA

Bei Gedera soll eine Siedlung errichtet werden, und die von 90 Jahren gegründete Moschawa Gedera modernisiert und vergrößert. In Gedera werden dem Plan nach im Jahre 1985 etwa 10.000 Bewohner leben. Gegenwärtig zählt Gedera 6.500 Einwohner.

Dies wurde gestern von dem Ortsvorsitzenden Jehuda Lerner auf einer Pressefahrt, die der Ministerpräsidentenverband veranstaltete, bekannt gegeben. Seit 15 Jahren hat sich die Zahl der Bewohner nicht verändert. Das Budget der Moschawa beläuft sich auf 6,5 Millionen IL. 40 Prozent der Bewohner stammen aus dem Jemen, 20 Prozent aus Nordafrika und 40 Prozent aus Europa. Die Journalisten besichtigten Kfar Eliahu, eine Erziehungsinstitution der Agudat Israel. Lerner erklärte abschließend, es sei beschlossen worden, in bescheidenem Rahmen des 90-jährigen Bestehens von Gedera zu feiern.

Nur in ganz seltenen Ausnahmefällen sollen Abweichungen von diesem Grundsatz der Regierung zur Entscheidung vorgelegt werden.

Das Verbot, Gesichter auf israelischen Briefmarken zu reproduzieren, ist nicht neu, sondern liegt viel mehr schon Jahre zurück, wenn es auch in ganz wenigen Fällen (Weizmann-Mark, Ben Gurion-Mark) umgangen wurde. Kürzlich erhoben gegen dieses Verbot einige Mitglieder im Ministerialausschuss für Symbole und Zeremonien Einspruch. Diese Anregung wurde gestern mit Stimmenmehrheit abgewiesen.

MINISTERIAL-AUSSCHUSSE FUER LOHNFRAGEN VEREINIGT

Ueber die Vereinigung von zwei Ministerial-Ausschüssen für Lohnfragen entschied sich das Kabinett auf Anregung von Arbeitsminister Mosche Bar-Am. An der Spitze des erweiterten Ausschusses wird Finanzminister Rabinowitz stehen.

Bisher gab es einen ministeriellen Ausschuss für Lohnfragen unter Vorsitz von Rabinowitz, und einen Ausschuss für Lohnfragen in den staatseigenen Gesellschaften, unter Vorsitz von Arbeitsminister Bar-Am.

TERRORISTEN BEGRÜESSEN NEUE REGIERUNG DES LIBANON

Die Terror-Verbände im Libanon begrüßten die neue Regierung, die ihnen „besser als ihre Vorgängerin“ erscheint. Dies erklärte in der arabischen Sendung unseres Fernsehens, einer der beiden in Rechnung festgenommenen arabischen Terroristen, Mahmud Abdel Rachman Yusuf Zagul.

Er sagte, die neue Regierung des Libanon sei besser, weil sie den Terrorverbänden hilft und ihnen die Aktionen gegen Israel erleichtert. Als er und sein Kamerad auszuwandern, um Rechnung anzugehen, passierten sie eine libanesische Armee. Die libanesischen Soldaten fragten sie, wohin sie gehen. Als sie sagten, sie seien Fatah-Mitglieder, erhielten sie zur Antwort: Bitte, ihr könnt weitergehen.

Zagul, ein 21-jähriger, sagte er habe vor einhalb Monaten sein Geburtsort Kafr Sabadida im Bezirk Jenin verlassen und sich nach Amman begeben. Von dort fuhr er in den Libanon und schloss sich der Fatah an. Acht Tage wurde er gedrillt, wonach er den Auftrag erhielt, mit seinem Kameraden nach Israel zu infiltrieren, um Sabotage und Mordakte „ohne viel Federlesens“ zu machen. Als die beiden Terroristen das Haus in Rechnung angriffen, traf ihn ein Fehlschuss seines Kameraden und verletzte ihn. Abschliessend grüßte der Terrorist seine Mutter und brach in Schluchzen aus.

Jaberi gegen Tagung der Chertut in Hebron

Der Bürgermeister der Stadt Hebron, Scheich Mohammed Ali el Jaberi, wandte sich an den Verteidigungsminister und ersuchte, eine Tagung der Chertut Bewegung in der Stadt Hebron nicht zuzulassen. Der Brief des Bürgermeisters wurde gestern in der in Jerusalem erscheinenden arabischen Zeitung „El Ansa“ veröffentlicht.

Jaberi bemerkt, Hebron sei nicht eine israelische Stadt und gehöre nach internationalem Völkerrecht einem anderen Staat an. Die Anwesenheit eines israelischen Parteitages würde eine Verletzung von Ruhe und Ordnung darstellen.

BRANDSTIFTUNGS-VERSUCH IM ARBEITSAMT VON DURA

(WT) — Unbekannte Täter versuchten das Arbeitsamt in Dura (bei Hebron) in Brand zu setzen. Dieser Versuch wurde gestern früh entdeckt. Die Täter haben zwei Fensterscheiben ein-

gedrückt und einige Autoreifen durch das offene Fenster in das Arbeitsamt geworfen. Es gelang ihnen, dass ein neuer Käse im Laden Osten über Israel eine Katastrophe bringen wird und widerstand sich der Haltung der Regierung, stappweise Lösungen mit Ägypten anzustreben.

Er wandte sich gegen die Be-

ILLEGALE AUFRUFE IN EL-ARISCH ENTDECKT

Acht handgeschriebene Aufrufe wurden gestern in El-Arisch entdeckt. In diesen Aufrufen wird die arabische Bevölkerung aufgefordert, nicht mit den israelischen Behörden zu kooperieren. Die Aufrufe sind von Unbekannten unterschrieben, welche sich „Männer der Volksfront“ nennen. Die Militärverwaltung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Chanukka-Feiern trotz Regens vom Hermon bis Eilat

Überall im Lande fanden gestern Chanukka-Feiern statt. In Jerusalem nahm Oberabbt Scholomo Goren an der Feier vor der Klagemasche teil.

Chanukka-Lichter wurden in den Siedlungen des Westgall mit einer von Soldaten auf dem Hermon entzündeten Fackel angezündet. Die Fackel wurde von Amka bis zum Jebel Am Denkmal gebracht. Eine andere Fackel wurde im Zentralkrankenhaus in Naharija von Gil Livne aus Rosch Hamkra, der am Freitag von Terroristen verletzt worden war, entzündet.

Die Chassidische Chabad entzündeten Chanukka-Lichter in Mittelagern.

In Chedera entzündete ein Neueinwanderer aus der Sowjetunion die Chanukka in Bet Elieser. Feiern fanden auch in Eilat statt.

GOREN NACH KANADA

Oberabbt Scholomo Goren begibt sich heute nach Kanada. Er wird dort als Gast der jüdischen Gemeinden Vorlesungen halten. Auf der Rückfahrt will Goren die jüdische Gemeinde von Los Angeles besuchen. Goren wird in Ottawa mit dem kanadischen Ministerpräsidenten Trudeau und mit Parlamentsmitgliedern zusammen-

ISRAEL NACHRICHTEN

MONTAG, 9. DEZEMBER 1974 • PREIS: IL 1.30

Beginn der Gespräche Allon-Kissinger

Aussenminister Jigal Allon traf in den Abendstunden israelischer Zeit in Washington zu Gesprächen mit Aussenminister Kissinger ein. Die Gespräche finden heute statt.

Bei seiner Ankunft in Washington sprach Allon die Hoffnung auf „erfolgreiche Gespräche“ aus. Auf dem Flugfeld wurde der Aussenminister von Dr. Kissinger begrüßt. Vorgezogen hatte der amerikanische Aussenminister gesagt, er werde Allon im Flughafen abholen und liess durchblicken, es habe ihn persönlich berührt, dass Israel sich letzten zurückgesetzt fühlte, weil er sich zum Empfang arabischer Aussenminister im Flughafen eingefunden hatte. „Solche Formalitäten sollten bei befreundeten Ländern nicht ins Gewicht fallen“, soll der US-Minister in intimem Kreis gesagt haben.

AMERIKANISCH-ISRAELISCHES PROBLEM

„Wir werden alle amerikanischen-israelischen Probleme in einer allgemeinen Übersicht besprechen“, sagte Kissinger zu

Pressenachrichtern im Flughafen. Er fügte hinzu: Allon ist ein alter Freund. In diesem Geiste werden wir die Dinge erörtern. In politischen Kreisen in Washington erinnert man an die vorwöchige Erklärung Rabin, „Israel wird zu weiteren Rückzügen im Sinai bereit sein, selbst wenn diese nicht von irgendwelchen politischen Verzichtserklärungen begleitet würden.“ Experten behaupten, durch diese Erklärung sei die Verhandlungsposition Allons geschwächt worden. Als gestern Allon in Washington landete, wurde, ob er die Erklärung Rabin teile, aufgegeben an Schiffsanführer Rabin, der doch mehr Regierungs-

„Wir müssen einen Weg zu einer Nahost-Lösung finden“, sagte Allon. Als er gefragt wurde, ob er Landkarten mitgebracht habe, antwortete er: „Ich habe sie in meinem Kopf.“

Beginn des „Neuer“-Gipfels

Paris (R) — Der EG-Gipfel findet heute und morgen in Paris statt. Die Regierungschefs der Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaft und EG-Kommissionspräsident Ortoli werden der Spitzenkonferenz beizuwohnen.

ARABISCHE TERRORISTEN ERHALTEN NEUE WAFEN

(WT) — In letzter Zeit haben die Mitglieder der arabischen Terrororganisationen aus dem Ostblock einige neue Waffenarten erhalten. So zum Beispiel erhielten die Terroristen eine verbesserte Version des russischen Sturmgewehrs, welches bis jetzt die regulären arabischen Armeen nicht erhalten haben. Ausserdem wurden die Terrororganisationen mit leichten Flugabwehrwaffen ausgerüstet. Fachleute nehmen an, dass durch alle Terror-Organisationen insgesamt an die 16.000 Mitglieder haben. Davon ist allerdings nur ein Teil militärisch ausgebildet und davon wieder ist nur ein Teil jeweils für militärische Aktionen einsetzbar.

Harel fordert Notstandsregierung

Von unseren A.Y.A.-Korrespondenten für Parteilagen. Auf der Pressekonferenz mit dem politischen Korrespondenten der Tagespresse sprach sich der ehemalige Leiter der Sicherheitsdienste und frühere Knessetabgeordnete der Staatsliste, Issar Harel für die Errichtung einer Notstandsregierung aus.

Der Sprecher wandte sich gegen die Ansicht Dr. Kissingers, dass ein neuer Käse im Osten über Israel eine Katastrophe bringen wird und widerstand sich der Haltung der Regierung, stappweise Lösungen mit Ägypten anzustreben.

Er wandte sich gegen die Be-

richtung eines Falkland-Straßen, der jederzeit den israelischen Arabern „schlechte Zeiten“ bringen und hinter den die Sowjetunion stehen würde. „Selbstbestimmung“ bedeutet nichts anderes als das Recht der Araber auf ihre früheren Heimstätten“, betonte der Redner fort und erinnerte daran, dass die Araber niemals aus ihren Bestreben, Israel physisch zu vernichten, ein Geheimnis gemacht haben. „Unsere Lage ist nicht vorwiegend, aber wir müssen sehr aufmerksam die Entwicklung verfolgen. Für Parteilhaber und internen Streit haben wir jetzt keine Zeit“, schloss Harel, der sich einer Chertut-Tagung in Hebron widersetzte und betonte, dass er die Position, die israelische Ansiedlung im Westbank vorzieht, nicht vertritt, „weil solche Dinge nicht zu einer Beendigung der Atmosphäre beitragen“.

ISRAELISCHES ARTILLERIE-FUEHRER AUF TERRORISTEN-STRUKTUREN

(WT) — Die israelische Artillerie eröffnete auch gestern Schüsse auf Terroristen-Strukturen im Südlibanon. Fachleute nehmen an, dass diese Schüsse die Terroristen daran hindert, sich in der Nähe der israelischen Kräfte im Südlibanon festzusetzen und von dort aus in israelischen Territorium zu infiltrieren.

Peres: Umstrittenes Tagebuch — Sache des Agranat-Ausschusses

Jerusalem (HM) — Verteidigungsminister Mosche Kol und Gesundheitsminister V. Schamrov wandten sich während der Regierungssitzung mit Anfragen über das umstrittene Divisions-Tagebuch des General Adan an Verteidigungsminister Schimon Peres.

In seiner Antwort sagte der Verteidigungsminister, er habe sich im Zusammenhang mit den letzten Presseveröffentlichungen an den Agranat-Ausschuss gewandt und ihn gebeten, das Thema zu untersuchen.

Zusammenfassend bekräftigte auch Ministerpräsident Rabin, dass sich dieses Thema nicht zur Erörterung im Kabinett eignet und stimmte mit Peres überein, es dem Agranat-Ausschuss zur Begutachtung zu empfehlen. Der Ministerpräsident konzentrierte seinen Unwillen über die verschiedenen Presseveröffentlichungen, die unter der Bevölkerung aus Be sorgnis ausgelöst hatten, ohne dass die Ermittlung an Hand authentischer Unterlagen und Beweise abgeschlossen worden sei.

Im weiteren Verlauf der Regierungssitzung referierte der Verteidigungsminister über S-

DAS WEITER

Voraussetzung Trüb, Niederschlag, hohe Luftfeuchtigkeit. Temperaturen: Jerusalem 7-11; Tel Aviv 9-13; Haifa, Be'er Sheva 10-17; Lod 8-18; Hermon minus 2 bis 6; Golan-Höhen 4-6; Galil 4-7; Hule 7-12; Totes Meer 8-19; Eilat 10-21 Grad.

TEL-AVIV - JAFU P.P. — 0710 139

Handwritten note: 12/10/74

Gegen »Luxusimport« - aber bitte keine Uebertreibungen

Vor einigen Tagen wandten sich mehrere Knessetabgeordnete an die Regierung und baten, Erleichterungen bei der Einfuhr von ausländischen Möbeln zu gewähren, die heute auf der Verbotliste der 39 Luxusartikel stehen. Die Abgeordneten führten an, dass die Devisenknappheit bei diesen Möbeln nicht so schlimm sei. Wenn man Möbel hier im Lande erzeugt, muss der grösste Teil des Rohmaterials eingeführt werden, und auch dafür sind Devisen notwendig.

Dieses Beispiel zeigt, wie problematisch der in der letzten Zeit geführte Kampf gegen den »Luxusimport« ist. Gewiss - jeder von uns ärgert sich, wenn er hochwertige Möbel mit ausländischen Ankündigungen in Schaufenstern sieht, er ist empört, wenn unsere Devisen für teure Lebensmittel oder Spirituosen ausgegeben werden. Aber die Dinge müssen in der richtigen Proportion gesehen werden: alle Luxuswaren (die auf der Verbotliste stehen), erreichen 135 Millionen Dollar bei einem Gesamtimport von 3,5 Milliarden Dollar, d.h. nur 5%. Dabei sind von diesen 5% Autos, Fernsehapparate und viele elektrische Geräte, die weite Kreise der Bevölkerung nicht als Luxusgüter betrachten würden. Auf die Dauer ist das Verbot weder durchhaltbar, noch ist es volkswirtschaftlich notwendig. Die Ausgaben für die Durchführung der Kontrolle sind bald grösser als der ganze Nutzen, der sich aus der Sperrung des Luxusimportes ergibt.

Als überrückliche Uebertreibung dieses Verbotes sind die Schwierigkeiten für den »persönlichen Import« von Waren aus der Liste der 39 Artikel anzusehen. Israelis, die im Ausland weilen, wurden durch die Nachricht erschreckt, dass sie verschiedene Waren, die sie schon gekauft hatten, nicht mehr mitbringen dürften und Heften zu den Konsulaten, die jedoch keine vernünftige Auskunft geben konnten. Inzwischen hat die Zollverwaltung mitgeteilt, dass zurückgehaltene Waren aus der Liste der 39 Artikel gegen Zolllieferung freigegeben werden und dass in Zukunft der persönliche Import mehr oder weniger nicht behindert werden soll.

Nach unserer Auffassung sollte alles vermieden werden, was zu Zwangswirtschaft nach osteuropäischem Muster erzwungen. Anknüpfungen sollen frei den Flughäfen passieren können. Nur Besucher, die durch eine Unmenge von Koffern auffallen, müssen kontrolliert werden. Ausserdem wissen die Zollbehörden meist schon, bei wem sie Stichproben zu machen haben. Aus dem Flughafen Lod wird die Rettung für unsere Devisenbilanz nicht kommen, und man schadet nur dem Namen des Staates und des Flughafens, der in den letzten Jahren als eine der liberalen »Durchgangsstätten« in der Welt bezeichnet wurde. Abgesehen davon werden die Importe rückkehrender Israelis in vielen Fällen schon wegen der verringerten und weniger wert gewordenen Devisenzuteilungen abnehmen. So viele schwarze Konten

Auch in diesen Tagen gibt es erfreuliche Nachrichten in der Wirtschaft: die Gesellschaft Chemische & Plastik in Haifa hat seine, längst stillgelegte Installationen wieder in Betrieb nehmen müssen, um den grossen Bedarf an Kunststoffen zu befriedigen. Die Gesellschaft wird in diesem Jahre für wenigstens zehn Millionen Dollar Kunststoffe exportieren im Vergleich zu nur einer Million Dollar im Jahre 1973/74. Die Gesellschaft erhält heute 50% mehr für ihre Produkte als im vergangenen Jahre.

Von OBSERVER

Im Ausland gibt es nicht, und eine gewisse zusätzliche Vermehrung der Stichproben wird das Bilde tun.

Die Regierung sollte ganz allgemein versuchen, bei den 39 Artikeln den alten Zustand wieder herzustellen und sollte den psychologischen Ärgernissen Import am besten durch Abverlangen hoher Depotsummen (vielleicht wenigstens 75% des Einfuhrwertes mit Hinterlegung auf ein Jahr), behindernde Komplettverbote sind auch in Zukunft überflüssig.

Programm des Wohnbauministeriums weiter heftig umstritten

Das Zukunftsprogramm des Wohnbauministeriums für die Jahre 1975 bis 1980, das den Bau von 310.000 neuen Wohnungen vorsieht, ist weiter heftig umstritten. Nach dem Plan des Wohnbauministeriums sollen für diese Wohnbaupläne verschiedene Böden, die heute als landwirtschaftliche Flächen gelten, beschlagnahmt werden und ihrem neuen Zweck zugeführt werden.

Unmittelbar nach Veröffentlichung des Programms hatten Vertreter der staatlichen Bodenbehörde harte Kritik an dem ganzen Plan geübt. Inzwischen hat die Bodenbehörde offiziell der Regierung einen neuen Vorschlag für die praktische Durchführung der Wohnbauprojekte eingereicht. Die Bodenbehörde lehnt die Vorstellung des Wohnbauministeriums ab, dass 11.000

der herzustellenden und sollte den psychologischen Ärgernissen Import am besten durch Abverlangen hoher Depotsummen (vielleicht wenigstens 75% des Einfuhrwertes mit Hinterlegung auf ein Jahr), behindernde Komplettverbote sind auch in Zukunft überflüssig.

Der Leiter der staatlichen Bodenbehörde, Aluf (Res.) Meir Soren erklärte in einem Presseinterview, es wäre ein Skandal, wenn man im Lande Paradiesen ausrotten würde um diese Flächen an Baugesellschaften zu übergeben. In Israel sind noch genügend freie Terrains für landwirtschaftlichen Charakter vorhanden, die für den Wohnungsbau benutzt werden können. Die Bodenbehörde steht auf dem Standpunkt, dass es an genügend Plänen bei der Verwendung von Böden fehlt. Es gibt 23 interministerielle Kommissionen, die an einem Gesamt-Bekannungsplan arbeiten, aber

Wirtschaftsrundschau

Devisenreserven um 150 Millionen gestiegen

Entschädigungsempfänger wechselten kaum Valuta um

Die Abwertung des israelischen Pfundes hat den Besorgnis erregenden Rückgang der Devisenreserven der Staatsbank zum Stillstand gebracht, und die

Reserven sind bereits um IL 150 Millionen angewachsen. Der Hauptteil des Zinnsusses kommt auf das Konto der Anleihe des Internationalen Währungsfonds und anderer Kredite, die Israel im Ausland aufgenommen hat. Das wichtigste ist jedoch, dass die Spekulation gegen das israelische Pfund aufgehört hat, und dass auch aus anderen Quellen wieder Devisen einzufließen beginnen. Wahrscheinlich wird der Monat Dezember mit einem weiteren Anstieg der Devisenreserven enden.

Anfang des Jahres hatten sich die Valutareiserven der Staatsbank auf 1,6 Milliarden Dollar belaufen und waren vor der Abwertung auf etwa 860 Millionen Dollar zurückgegangen. Jetzt liegen sie wieder bei über einer Milliarde Dollar, und möglicherweise wird die Staatsbank das Jahr mit einer Reserve von 1,1 bis 1,2 Milliarden Dollar abschliessen.

GOLD UND DEVISEN IN DER VALUTARESERVE
Was die Valutareiserven der Staatsbank anbelangt, so sind die Angaben der Bank Israel seit Ende der Woche der Posten Gold mit etwa 46 Millionen Dollar. Der Staatsbank steht weiter ein kleiner Betrag aus den sogenannten »Sonderziehungsrechten« des Internationalen Währungsfonds zur Verfügung. Den grössten Teil der Reserven machen Devisen aus. In diesem Konto befinden sich die Depots, die auf Grund des Exportes eingehen, ein Teil der Entschädigungsgeldern (abgesehen von denen, die von den Entschädigungsempfängern für Auslandsausgaben verwendet werden können) und noch einige andere Posten. Dagegen werden unter Devisenreserven nicht die Valutareiserven ausgerechnet, die sich auf freien

Auslandskonten (Pazak) befinden, da die Inhaber dieser Konten ihre Gelder täglich noch ihren Abzügen können. Dagegen sind Summen, die nicht als Reserve anzusprechen

UMWECHELUNG IN PFUNDE

Nach der Abwertung begann erwartungsgemäss die Umwertung von Devisen in israelische Pfunde, die jedoch geringer war, als überrückte Kreise in der Staatsbank angenommen hatten. Insgesamt sind etwa eine Milliarde IL durch die Umwertung in den Umlauf geströmt. Es handelt sich zu einem erheblichen Teil um Gelder, die israelische Bürger in Natad-Dollarkonten angelegt hatten, um aus dem Pfund zu flüchten. Es war klar, dass die Inhaber von Natad-Konten nach der Abwertung zum Pfund zurückkehren würden. Diese Summen wurden jetzt meistens »umdirigiert«. Daran kam der Staat nur interessiert sein, da ihm durch vermehrte Absatz von Pfundbriefen neue Summen zukommen. Ausserdem wechseln Fabrikanten und Exporteure, die Devisen auf Saverkonten (Pazak B) unterhalten hatten, ihre Valuta in Pfunde um, da sie mehr Pfunde bekamen und da sie wegen der Kreditverknappung dringend auf liquide Mittel angewiesen waren. Alle diese Umwertungen hielten sich in erwartende

Rahmen. Oberflächliche Kritiker, die die Entschädigungskonten der Nazi-Opfer als »Zeibomben« ansehen, hatten wieder »gewarnt«, dass die Entschädigungsempfänger nach der Abwertung Devisen im grossen Umfang umwechseln würden. Dies ist nicht der Fall, umgewechselt wurden nur die monatlichen Renten, die von »kleinen Leuten« für ihren Lebensunterhalt gebraucht werden. Die sogenannten Kritiker übersehen, die die eingehenden Entschädigungsgeldern sich zu einem grossen Teil aus Kapitalsummen zusammensetzen. Ausserdem sind die Entschädigungsempfänger meistens Menschen in höherem Alter, die sich nicht mehr für wirtschaftliche Aktivitäten interessieren und denen vor allem an der Wertbeständigkeit ihrer Konten und an der Steuerfreiheit gelegen ist. Noch auf Jahre hinaus kann gesagt werden, dass die Entschädigungskonten bei Abwertungen keine wesentliche Rolle spielen werden, und dass keine grosse Umwertungsbewegungen von Seiten der Entschädigungsempfänger zu erwarten sind. Es wäre nur zu wünschen, dass Finanzminister Rabinowitz und der Präsident der Staatsbank diesen Tatbestand eindeutig klarstellen, um dieses Thema aus den Spalten der Presse zu verbannen und einer lehrerlich wirkenden Diskussion ein Ende zu machen.

Die VERMITTLUNGSBUEROS, die Ihres Vertrauens würdig sind:

Alle MALDAN-Büros sind anlässlich der 18. Jahresversammlung in Herzlia morgen geschlossen

JERUSALEM	TEL.	TEL-AVIV	TEL.
Anglo Saxon Ltd.	2211/1	Almaly St. 120.	61421/2
Bar-Yehudi	60921	Wetman St. 27.	232319
»Gomery Agency«	22322/3	Shenit St. 21.	232311
»Donath Ltd.«	33278	Ben-Yehuda St. 32.	232312
»Weinberger«	33278	»Fidel St.«	232313
Cohen-Kaplan	22490	Masliat Yehudit St. 94.	232314
»Sitz«	22389	Almaly St. 100.	232315
Dr. Schwarz	22389	Fishman St. 15.	232316
»Lia-Bar«	22474	Zamachof St. 9.	232317
		Ben-Yehuda St. 32.	232318
		Masliat Yehudit St. 94.	232319
		»Fidel St.«	232320
		»Fidel St.«	232321
		»Fidel St.«	232322
		»Fidel St.«	232323
		»Fidel St.«	232324
		»Fidel St.«	232325
		»Fidel St.«	232326
		»Fidel St.«	232327
		»Fidel St.«	232328
		»Fidel St.«	232329
		»Fidel St.«	232330
		»Fidel St.«	232331
		»Fidel St.«	232332
		»Fidel St.«	232333
		»Fidel St.«	232334
		»Fidel St.«	232335
		»Fidel St.«	232336
		»Fidel St.«	232337
		»Fidel St.«	232338
		»Fidel St.«	232339
		»Fidel St.«	232340
		»Fidel St.«	232341
		»Fidel St.«	232342
		»Fidel St.«	232343
		»Fidel St.«	232344
		»Fidel St.«	232345
		»Fidel St.«	232346
		»Fidel St.«	232347
		»Fidel St.«	232348
		»Fidel St.«	232349
		»Fidel St.«	232350
		»Fidel St.«	232351
		»Fidel St.«	232352
		»Fidel St.«	232353
		»Fidel St.«	232354
		»Fidel St.«	232355
		»Fidel St.«	232356
		»Fidel St.«	232357
		»Fidel St.«	232358
		»Fidel St.«	232359
		»Fidel St.«	232360
		»Fidel St.«	232361
		»Fidel St.«	232362
		»Fidel St.«	232363
		»Fidel St.«	232364
		»Fidel St.«	232365
		»Fidel St.«	232366
		»Fidel St.«	232367
		»Fidel St.«	232368
		»Fidel St.«	232369
		»Fidel St.«	232370
		»Fidel St.«	232371
		»Fidel St.«	232372
		»Fidel St.«	232373
		»Fidel St.«	232374
		»Fidel St.«	232375
		»Fidel St.«	232376
		»Fidel St.«	232377
		»Fidel St.«	232378
		»Fidel St.«	232379
		»Fidel St.«	232380
		»Fidel St.«	232381
		»Fidel St.«	232382
		»Fidel St.«	232383
		»Fidel St.«	232384
		»Fidel St.«	232385
		»Fidel St.«	232386
		»Fidel St.«	232387
		»Fidel St.«	232388
		»Fidel St.«	232389
		»Fidel St.«	232390
		»Fidel St.«	232391
		»Fidel St.«	232392
		»Fidel St.«	232393
		»Fidel St.«	232394
		»Fidel St.«	232395
		»Fidel St.«	232396
		»Fidel St.«	232397
		»Fidel St.«	232398
		»Fidel St.«	232399
		»Fidel St.«	232400

KLEINER SPIEGEL

Einige Leser eigener Art für die Textilexperten haben die Möglichkeit einer Delegation von Textil- und Lederbedarfsunternehmen, die beim Handels- und Industrieminister Barlev vorgeschlagen sind, dass die Regierung die Einfuhr von Textilien einfach verbieten sollte. Ausserdem rufen sie zur Bildung eines Textilbeirates, an dem sich die Regierung, die Industriellen und die Händler beteiligen sollten. Dieser Beirat soll versuchen, das Entstehen von Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Das Textil-Combinat »Carmel« (in Or Akiba), das früher in erster Linie Teppiche herstellte, hat letztes eine Reihe von Modestücken aus seiner Produktion vorgelegt. Es werden auch wertvolle Teile gezeigt. Die Direktoren der »Carmel-Gruppe« behaupten, dass sie erfolgreich gegen die Konkurrenz auftreten können, die sich durch den Import von billigen Textilien aus dem Fernen Osten ergibt.

Die Reederei ZIM hat den Verkehr auf der Schifffahrtsweg nach Südafrika wieder aufgenommen. In regelmäßigen Abständen werden Schiffe nach Südafrika verkehren, und diese Linie wird der Entwicklung des Wirtschaftsverkehrs zweifellos sehr nützlich sein.

Die Versicherungsgesellschaft »Sahar« wurde in Deutschland zusammen mit einigen grossen ausländischen Versicherungsgesellschaften in das offizielle Register für Versicherer aufgenommen.

Bis zur Abwertung wurden im Jahre 1974 etwa 100.000 Waschmaschinen, 80.000 Fernsehapparate und 70.000 elektrische Kühlschränke verkauft. Im dritten Vierteljahr 1974 hatte es zuerst wegen Geldverknappung einen Rückgang des Absatzes gegeben. Im Oktober waren die Verkäufe wegen der Abwertungsfurcht jedoch wieder in die Höhe geschossen.

Reumunternehmer, die im Ausland Wohnungen in Israel gegen Devisen verkaufen, verlangen von der Regierung Prämien, weil alle anderen Exporteure und Importeure für die Volkswirtschaft tun. Im ersten Halbjahr 1974 hatte man (wie erwähnt) jedoch oft Kritik daran gehört, dass gerade die Verkäufe von Luxuswohnungen an Ausländer gegen Devisen das allgemeine Preisniveau für Wohnungen im Lande in die Höhe getrieben hatten.

H. BERGER
Cheva Lebajon Ltd.
TEL-AVIV, Zamachof St. 9
Tel. 22324/5

SIMON ERLANGER
REAL ESTATE
NAHARIA, Golomb St. 10a
Tel. 04-92343.

KAINER-7777
BEN JEHUDA STR. 65 TEL-AVIV
Telephon 223759 • 10.00 - 12.00, 4.00 - 6.00
DAS VERMITTLUNGSBUERO:
• WOHNUNGEN: Kauf, Schliessgeld, Monatmiete (fremd/möbliert)
• HAUSER, VILLEN
• LÄDEN, GESCHÄFTE
• MIETASCHIM
• BÜROS
• FABRIKEN, WERKSTÄTTEN
• EXPERTISEN
Mitglied v. FIABCI - International Real Estate Federation

ADMAT-ISRAEL
ALALOUF IMMOBILIEN
Tel Aviv, Almaly 130, Tel. 614621 - 2 - 3 - 4
Wir sind die besten im Lande für Geschäftlokale und Büroräume sowie für Investitionen auf diesem Gebiet.
Wir stehen Ihnen mit unserer fachmännischen, auf 25-jähriger Erfahrung basierender Beratung zur Verfügung.
Bitte, machen Sie davon Gebrauch.

מלך מלך

Handwritten note: *Handwritten text in a box at the top of the page.*

Weltpolitik — unsere Aktuelle Wochenschau

Europa - ein Kontinent in Krise

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Der deutsche Ex-Bundeskanzler Willy Brandt hat letzten Samstag seinen bemerkenswerten Bericht über die gegenwärtige Situation und die Zukunft Westeuropas veröffentlicht. Der Bericht ist auf zahlreiche Kritik gestossen und es muss ihm attestiert werden, dass zumindest gegenwärtig die Tatsachen gegen ihn sprechen.

Zu Optimismus ist in Westeuropa nur geringer Anlass vorhanden, und auch da nur in den Randstaaten. Der gesamte übrige grosse Rest, der wirtschaftlich und politisch entscheidend also, zeigt nur allzu deutliche Anzeichen von nationalen und einer europäischen Krise.

Positiv zu bewerten ist sicher das Zusammenbrechen der Diktaturen in Portugal — das noch immer seinen Weg sucht — in Griechenland — das ausnehmend einen sicheren Mittelweg beschreiten wird und in der Türkei, wo der Sieg auf Zypern die Politiker gegenüber den Militärs so sehr gestärkt hat, dass die Gefahr eines neuen Militärputsches zumindest gewaltig verringert ist. Doch diese erfreulichen Pluspunkte können die negativen kaum aufwiegen. Es gibt kaum einen Staat der europäischen Gemeinschaft, der nicht zumindest starke Anzeichen einer Krise aufweist. Willy Brandt hat in einem oben erwähnten Bericht seine Hoffnung auf ein vereintes Europa vor allem auf zwei Staaten gestützt, Deutschland und Frankreich. Doch gerade diese beiden Staaten sind von deutlichen Krisensymptomen gekennzeichnet.

QUO WADIS, FRANKREICH?

Nach fast zwei Monaten hat vor wenigen Tagen die französische Post die Arbeit wieder aufgenommen, was nicht heisst, dass sie funktioniert. Man kann sich unwohl vorstellen, was in einem modernen Industriestaat geschieht, wenn die Kommunikation darauf beschränkt wird. Wirtschaftliches Chaos ist noch gelinder gesagt die Folge Zehntausende konnten nicht mehr arbeiten, die Streiks griffen um sich. Militärische räumte in Paris und anderen Grossstädten den Müll weg, der wochenlang an den Strassenrandern gelagert hatte.

Die Franzosen sehen, wenn überhaupt, auf dem Fernsehschirm nur alte „Konserven“, da auch die wieder einmal vor einer Reform stehende staatliche Rundfunk- und Fernsehbehörde streikte. Die französische Waffenindustrie, stolzes Vorzeigegut der Pariser Wirtschaft, erleidet erhebliche Rückschläge und die Qualität der Dassault-Militärluftzeuge wurde erstmals von internationalen Fachleuten in Zweifel gezogen. Dem Vorschlag des Generaldirektors des schwedischen Saab-Konzerns, zwischen dem im Wettbewerb um den „Jahrbuch“-Auftrag um den „Jahrbuch“-Auftrag der NATO-Luftwaffe liegenden Maschinen, insbesondere also zwischen dem schwedischen „Viggen“ und der französischen „Mirage“ ein Vergleichswettbewerb durchzuführen, wurde von französischer Seite keineswegs mit Wohlwollen begegnet.

TRAUM AN DER „GRANDE NATION“

Imitten dieses wirtschaftlichen und sozialen Chaos regiert Präsident Valéry Giscard d'Estaing, als ob ihm das alles nichts angehe. Begünstigt wird er in seinem Handeln von der sich in inneren Streitigkeiten aufreißenden Linksoption, deren kommunistischer Teil verschwindend von Moskau eine Art Stillhalteparole erhalten hat, während die Sozialisten unter Mitterrand die innenpolitische Situation wohl besser berechnend, auf vollen Kollisionskurs gegen die Regierungspolitik steuern.

Giscard hat längst den Ruf eines Reformers verloren, dem bald einmal klar wird, dass er bei Oberflächlichkeiten bewenden liess und von grundlegenden sozialen Reformen als Präsident sowieso wissen will wie zuvor als Wirtschafts- und Finanzminister. Er macht unternommen weiter in Aussenpolitik, wobei sich diese in drei Punkten leicht erkennen lässt.

Erstens versteht sich Frankreich immer noch als Stems in Sachen europäische Einheit, was für die bevorstehende Gipfelkonferenz der EG-Staaten von grosser Wichtigkeit ist. Zweitens überbietet sich Frankreich.



Valéry Giscard d'Estaing. Dem Reformversprechen sind keine Taten gefolgt.

reich nach wie vor selbst in Liebesdilemmen gegenüber den Arabern in der Hoffnung auf arabische Investitionen und vor allem auf grossen Export und sichere Erdöllieferungen.

Drittens schliesslich versucht Giscard zumindest einen relativ unabhängigen Kurs gegen Moskau zu steuern, losgelöst von den USA und dem NATO-Bündnis, wie dies der Besuch des sowjetischen Parteichefs Breschnew in Paris erneut unter Beweis stellt. Doch an allen drei Fronten drohen empfindliche Rückschläge, weil Frankreichs Wirtschaft nach wie vor nicht gesund ist. Das zeigt sich schon am mangelnden Vertrauen der Araber in dieselbe, was ein Aus-

bleiben der erwarteten Investitionen zur Folge hat. Wenn Frankreich, wie von Experten erwartet, die bisher eingegebenen Verpflichtungen gegenüber den arabischen Staaten infolge Lieferungsproblemen nicht einhalten kann, dann lässt sich auch ein Aufkündigen der arabisch-französischen Freundschaft von arabischer Seite her leicht absehen. Die Folge wiederum ist klar. Frankreichs Politik der Eigenständigkeit bricht in sich zusammen, innenpolitisch stehen dem Tage bevor, die den heissen Mai 1968 als nur noch halbwegs erschienen lassen und ausserpolitisch wird sich die dann nicht mehr so grosse Nation wieder in den Schutzbereich der USA, des NATO, flüchten müssen.

Deutschland ruft nach einem starken Mann

Wenn der Name Franz Josef Strauss als möglicher ernsthafter Kanzlerkandidat in Deutschland diskutiert wird, dann zeigt es die Tiefe der Krise in Deutschland. Nicht nur der



Franz Josef Strauss. Hat der starke Mann der Opposition doch noch Zukunftschancen?

„Spiegel“ in einer Titelgeschichte, sondern auch andere Zeitschriften und Massenmedien und vor allem auch Strauss selbst, widmeten sich in letzter Zeit der möglichen Kanzlerkandidatur des Bayern. Und tatsächlich sind seine Chancen nicht so schlecht wie auch schon; Deutschland ist es schon besser gegangen. Inflation (zwar die kleinste im internationalen Vergleich, aber dafür die hochgepiesselte), Arbeitslosigkeit und Angst vor einer neuen Terrorwelle bestimmen das politische Klima in der Bundesrepublik. Insbesondere die letzten Verhaftungen und die Ermordung eines Berliner Gerichtspräsidenten und der Anschlag gegen den Schutzminister der CDU-Opposition Leisler Kiep haben das innenpolitische Klima in Deutschland verschärft und den Ruf nach dem starken Mann verstärkt. Dazu kommt die Enttäuschung darüber, dass auch der vermeintlich starke Mann der Sozialdemokraten, der jetzige Bundeskanzler Schmidt, mit den sich vor ihm auftürmenden Problemen

offensichtlich nicht fertig wird. Schmidt hat zwar erkannt, dass mit reiner Innenpolitik das Problem nicht Herr zu werden ist und dass die europäische Gemeinschaft als Ganzes endlich aktiv werden muss, doch bereits wird ihm vorgeworfen, er flüchte wie schon sein Vorgänger Brandt von den Problemen.



Helmut Schmidt. Bundeskanzler unter Erfolgszwang.

man im eigenen Lande in die Luftschlüssel der Aussenpolitik. Dies trifft keineswegs zu, vielmehr geht es dem deutschen Bundeskanzler um eine Verankerung der europäischen Position auch gegenüber den USA, was er auch in Washington klar machte. So sehr die Vereinigten Staaten eine zunehmende polit-

sche Unabhängigkeit Westeuropas fürchten, so sehr wissen sie auch, dass nur ein wirtschaftlich starkes und einiges Europa auf lange Sicht gesehen ein zuverlässiger Partner sein kann.

Helmut Schmidt kann sich also der Unterstützung der amerikanischen Regierung sicher sein, wenn er (wie kürzlich in Grossbritannien) die europäische Gemeinschaft zu stärken sucht. Schmidts Pro-EG-Rede vor dem Parteitag der mehrheitlich EG-feindlichen regierenden britischen Sozialisten wurde aber nicht nur in den USA, sondern überraschenderweise auch in England selbst, ja sogar vom Parteitag, mit Beifall aufgenommen. Dies ist zumindest ein positives Vorzeichen, wenn auch bisher das Einzige, für die bevorstehende EG-Gipfelkonferenz in Paris.

EUROPA AM SCHEIDEWEG

Zu Recht wollten die kleineren Partner der Europäischen Gemeinschaft nicht einsehen, was dem ein europäisches Gipfeltreffen zur Zeit bedeuten sollte. Europa als Einheit wird es höchstwahrscheinlich nur wenig nützen, wenn überhaupt. Notwendiger müsste in erster Linie Frankreich sein, dass für sein globales Energie- und Wirtschaftszusammenarbeitkonzept die Unterstützung der europäischen Partner haben will.

Offensichtlich geht aber die Mehrheit der Regierungen zum amerikanischen Konzept, dass sich von französischen im wesentlichen dadurch unterscheidet, dass es zuerst eine Einigung der Industrielationen anstrebt und erst so gestärkt den Oststaaten gegenübertritt möchte.

Frankreich hingegen baut auf seine guten Beziehungen zu den Arabern und möchte daher sofort an den grossen Verhandlungstisch. Es steht ihm zu befürchten, dass Frankreich sich einen Verzicht auf seine Konzeption teuer bezahlen lässt, nämlich über erneut Milliarden-subsidien aus dem gemeinschaftlichen Landwirtschaftsfonds.

Dann werden Grossbritannien und Italien nicht zurückstehen wollen und Gold aus dem Regalfonds für ihre unterentwickelten Gebiete verlangen und schliesslich dürfte das den Deutschen noch aufzuhaufen. Und genau diese übermässigen Ausgaben ohne Ende sind es, die den Deutschen, die die grossen Zahlen im gemeinschaftlichen Europa sind, einen Dorn im Auge bedeuten. Dies vor allem, weil auch Bonner Ansicht die übrigen Partnerstaaten sich keineswegs an ihre Versprechen halten, die sie zudem nicht einmal etwas kosten, nämlich die Inflation in ihren Ländern mit aller Macht zu bremsen.

Gelingt es Bundeskanzler Schmidt in Paris nicht, die übrigen Partnerstaaten von ihrem Egoismus abzubringen und sich den wirklichen politischen und wirtschaftlichen Problemen Europas zu widmen, dann steht zweierlei fest.

In Deutschland steht dann der „starke Mann“, Franz Josef Strauss, vor der Tür zum Kanzleramt, denn nur von ihm scheint denn für viele eine Lösung der innenpolitischen Probleme und ein harter Nein gegen überzogene Forderungen der europäischen Partner zu erwarten zu sein. Einheit weiter dann je entfernt sein, zu aller Schaden, vor allem zu demjenigen der Europäer selbst.

LILLI PALMER

Dicke Lilli-gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

33.

„Wenn man sich wirklich fürchtet oder sich zu Tode erschreckt, geschieht genau das Gegenteil. Man hat keine Luft in der Lunge!“

Ich atmete regelmässig und machte mich unbeleibt. Aber als ich mich bei Elise über meine Isolierung, auch unter Kollegen, beklagte, blieb sie ungerührt: „Lassen Sie sich nie auf Kompromisse ein. Halten Sie sich an den Text und gehen Sie Ihren eigenen Weg!“

Ich hielt mich dran, aber leicht war es nicht. Die ersten beiden Probenwochen waren immer die schwierigsten, und ich stand täglich zwischen zwei Feuern, den legitimen Forderungen des Regisseurs und Elses unvergleichlich überlegenen Anweisungen. Manchmal war man drauf und dran, mich rauszuwerfen, weil ich mich an Elise hielt und nicht an den Regisseur. Ich wusste, dass ich seinen Zorn ertragen musste, bis ich ihn — gewöhnlich im Laufe der dritten Probenwoche — davon überzeugt hatte, dass das, was ich da machte, gut war.

Elise ihrerseits war ein harter Zuchtmeister und verlangte absolute Unterordnung plus fanatische Arbeitswut. Ich probte acht Stunden am Tag und fuhr dann direkt vom Theater in ihre Wohnung, wo sie „etwas Nahrhaftes“ für mich bereithielt. Meistens ein Stück Fleisch und Spinat. Ich musste riesige Mengen Spinat essen, weil er „gut für die Nerven“ war. Sie war eine Gesundheitsfanatikerin und duldete keinen Widerspruch. Noch während ich kante, las sie mir bereits schwierige Stellen der Szenen vor, an denen wir arbeiten wollten, und fingen wir an und fochten bis spät in die Nacht. Wenn ich nur mehr japste, fragte sie ruhig: „Wollen Sie Karriere machen oder nicht?“

Sie ging natürlich weit über den Rahmen des Unterrichtens hinaus. Wenn die gefürchtete Premiere näher rückte, kam Elise während der Kostüm- und Generalproben ins Theater, als „nahe Verwandte“ getarnt, was sie hasste. Aber sie wollte sich aus erster Hand überzeugen, was ich da oben auf der Bühne trieb, und so sass sie als unnahbare Verwandte mit finstern Gesicht im Parkett. Sie wollte sowieso nicht angesprochen werden, denn sie machte sich Notizen. Einige ihrer Reaktionen waren einigemassen willkürlich und brachten mich in Schwierigkeiten.

Zum Beispiel entschied sie während einer Kostümprobe, dass mir ein gewisses weisses Kleid nicht stand. In der Pause erschien sie in meiner Garderobe und verlangte, ich solle Tinte über das anstössige Gewand giessen. Und ich gehorchte, wenn auch mit zitternden Händen, denn ich hatte noch nie im Leben mit Absicht Tinte auf ein schönes, weisses...

„Egal, mein Kind, tun Sie!“

Aber als ich dem Produzenten gegenüberstand und so tun musste, als sei ich verzweifelt wegen meiner „Ungeschicklichkeit“, da hasste ich Elise und wagte anzubegleichen. Sie blieb unbewegt. „Morgen werden Sie mich lieben“, meinte sie gelassen. Und so war es auch, als ich die Kritiken las.

Der Unterricht war teuer und überschritt bei weitem mein Budget. „Ich bin kein Wohltätigkeitsinsult“, sagte sie. „Ich tu's sowieso nur ungern. Ausserdem backe ich Sie in einer ganz neuen Kuchenform.“

Es dämmerte mir, dass ich hier die einzigartige Chance hatte, mich als Mensch nagelezu zu erfinden. Dicke-Lilli-gutes-Kind im Eimer.

Manchmal liess sie das Textbuch sinken, sah mich ernst an und sagte: „Lilli, was ich Ihnen eben gezeigt habe, ist der ganze Unterschied zwischen Langweiligkeit und Charme. Das gilt nicht nur für diesen Text. Merken Sie sich: Sie müssen Charme lernen! Auf der Bühne wie im Leben.“

Kurz vor dem Krieg verliess Elise Schreiber London, um mit ihrem Mann, dem Regisseur George Schdanoff, nach Hollywood zu gehen und dort weiterzuarbeiten.

Ich brachte sie an die Victoria Station und kam mir verwaist und verloren vor. „Es wird Ihnen guttun, jetzt auf eigenen Füssen zu stehen“, sagte sie. „Sie sind fertig und vorbereitet. Sie wissen, wie Sie an Ihren Rollen zu arbeiten haben. Machen Sie sich nichts draus, wenn Sie keine guten Regisseure haben. Es gibt zu wenige, und vielleicht haben Sie nicht das Glück, einen zu erwischen. Aber hören Sie auch auf die Mittelmässigen, wenn sie Ihnen nach Abschluss der Probezeit immer noch sagen, dies oder jenes sei nicht gut. Es kommt nur selten vor, dass ein Regisseur so verblödet ist, etwas zu kritisieren, was offenkundig gut ist. Aber hören Sie niemals, verstehen Sie, Lilli, hören Sie niemals auf das, was man Ihnen statt dessen vorschlägt! Das müssen Sie allein herausfinden.“

Sie umarmte mich und stieg in ihr Abteil. Die Lokomotive piff, und der Zug fuhr langsam aus dem Bahnhof.

Ich ging ins Theater. Wie fremd er dort von nun an sein würde, da niemand mehr meine Vorstellungen kontrollierte. („Niemand, Lilli, niemals möchte ich erleben, dass Sie eine schlampige Vorstellung liefern! Auch wenn es ein heisser Tag ist und eine halbleere Matinee. Um so mehr müssen Sie sich für die paar Leute anstrengen, die sich die Mühe gemacht haben, ein Billet zu kaufen.“) Wie seltsam, nicht mehr in der Lage zu sein, ans Telefon zu laufen und zu sagen: „Elise, man hat mir ein neues Stück mit einer fabelhaften Rolle angeboten —

kann ich gleich mal vorbeikommen?“

Alles, was mir von ihr blieb, war ein Stück Papier, das sie am Abend meiner allerersten Premiere mit einer Reisszwecke am Schminktisch befestigt hatte. Ich sollte es jeden Abend vor der Vorstellung einmal langsam durchlesen. Auf diesem Stück Papier hatte sie meine zehn Hauptmängel verzeichnet — alle die Dinge, auf die ich aufpassen und vor denen ich mich hüten sollte.

1. Sie haben keinen Charme. Vergessen Sie das nicht.
2. „Spielen“ Sie keine Adjektive. Sie müssen nicht illustrieren was Sie sagen.
3. Bügeln Sie Ihre kurzen, hastigen Gesten aus.
4. Nehmen Sie sich Zeit. Dann langweilt sich niemand.
5. Hören Sie Ihren Partnern wirklich zu. Dadurch werden Sie interessant.
6. Bleiben Sie trocken. Sentimentalität ist Todsünde Nummer eins.
7. Stehen Sie nicht breitbeinig da. Füsse zusammen! Sie sind nicht auf dem Turnplatz.
8. Lebendig bleiben! Monotonie ist Todsünde Nummer zwei.
9. Mut. Vor allen Dingen Mut!

Ich habe dieses Stück Papier jahrelang behalten. Als ich schon längst nicht mehr mit ihr arbeitete, habe ich es immer noch mit mir herumgeschleppt und an jedem Frisiertisch neu aufgeklebt, bis es in Fetzen auseinanderfiel. Zum Schluss konnte man nur noch den Anfang lesen: „1. Sie haben keinen Charme. Vergessen Sie das nicht...“

KRIEG, REX, KIND

Am 3. September 1939 fuhr ich, wie gewöhnlich, frühmorgens ins Studio. Ich fuhr wie gewöhnlich, alles andere war ungewöhnlich. Die Strassen waren noch leer als sonst zu dieser Stunde, er war, als sei ich als einzige unterwegs. Der Pfortner am Studioeingang blieb unsichtbar, die Gänge und Hallen waren verlassen. Wo waren die Leute bloss? Schliesslich war doch der Parkplatz voller Autos! In meiner Garderobe war niemand, aber in Schminkrum fand ich sie dann. Keiner stand allein, alle drängten sich in Gruppen zusammen und hörten mit fieberhafter Aufmerksamkeit jemandem zu, der was „wusste“. Ich stellte mich dazu. Ich wollte auch hören. Vielleicht wusste jemand tatsächlich was. Zu Hause wusste niemand etwas, auch Freunde nicht oder Bekannte oder Fremde im Bus, die alle seit Wochen leidenschaftlich über dasselbe diskutierten: Würde er — oder würde er nicht. „Er“ war Hitler. War es wieder Bluff? Würde es immer nur Bluff sein? Oder war es diesmal doch Ernst? Die abenteuerlichsten Behauptungen wurden mit Autorität verkündet: Hitler fabriziert zehntausend Flugzeuge im Monat. Hitler kann wegen Benzinmangel niemals London bombardieren. Hitler hat doppelt soviel Panzer wie die Engländer und Franzosen zusammen. Hitler hat eine Revolution im Lande, wenn er den Krieg erklärt.

(Fortsetzung folgt)

bin Gef

Handwritten notes and small advertisements on the right margin.

RADIO

Handwritten list of radio programs and frequencies.

IL 500

Handwritten text at the bottom right.

5

Unbeschwerte Unterhaltung

von früheren Besuchen bestens bekannt, diesmal Übersetzer. Regisseur und gleichzeitig charmanter Darsteller des Philipp, als eines souverän die Situation beherrschenden Weltmannes. Anadiphtichia ist eine temperamentvolle, elegante Marie-France, Michael Linker ein überzeugter, ihr vorschrittsmäßig revolutionär-intellektuell Vokabular. Seine Schwester Dina Huzar überzeugt in der kleinen Rolle als Tajana, Romas revolutionärer Lebensgefährtin. Suzanne Gr. ist eine mondaine Florenz mit den Bewegungen und der cderoberen eines Sar-Mandane. Als Episodengestalten hervorstechend Charlotte Wintbauer und Margit Mecklenburg als konservative Hausangestellte sowie Peter Böke als Freund des Hauses stiftend den Rahmen. Ein reifer Abend unbeschwerter Unterhaltung, dessen zweite Hälfte sogar ein wenig zu gesellschaftskritischem Nachdenken anregt.

Alice Schwarz

der Histadrutkrankenkasse

der Ausbildungskurse

ANKENSCHWESTERN

März-April 1975

stinnen zwischen 17 und 45

olkschule zumindest, welche

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Croton: Telefon 843133. Halbes
Allgemeiner u. Kinderarzt, Le
254530.
Kapuz Cholim Merkast Fest
Aviv-Jaffa MDA. Mazzer. 13
Tel. 101, von 8.00 Uhr abends
bis 7 Uhr morgens, Dr. W. W.
Allenbystr. 30, Tel. 53888 (sonn-
tagstags); Dr. Afar Doga, Ma-
schachronaim 4. Tel. 7-8228

An der Aktion beteiligen sich:
HAIFA DIAMOND CENTER Ltd.,
 Kirjat Eliezer, Zahalstr. 10, Tel. 537285
JEWELRY CENTER, Hanawümmstr. 13
 THALIA JEWELRY, Moschkestr. 31

DIENSTAG, 31.12.74

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer
gehen, verlangen Sie überall
EINE KAFFEE. Es ist
e. feste.

KINODRUCK

RAMAI GAN

HNO LILLY: 7.15 und 9.30
La grand' haulte; (3. Woche);
40. Uhr Schneewitchen und
die sieben Zwerglein.

Kodika-Bar
TEL-AVIV, Hajaron 63
NACH GRÜNDLICHER
RENOVIERUNG
Öffnung: HEUTE ABEN
SYLVESTER
DIENSTAG, 31.12.74
Orchester, internationale
programm, Ueberraschung
und Preisverteilung
PLATZRESERVIERUNG
im „Danz“-Büffet
Hajaron 61, Tel Aviv.

